

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unbesetzt eingetragene Nummern übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Theodor Wolff in Berlin, Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Der Vorstoß des Reichstages.

Der Abgeordnete Erzberger gegen das Regierungssystem. — Die Forderungen der Sozialdemokraten. — Der Reichskanzler im Hauptausschuss. — Hindenburg und Ludendorff beim Kaiser in Berlin.

Im heutigen Morgenblatt haben wir versucht, in Andeutungen auf Vorgänge hinzuweisen, die sich gegenwärtig zwischen dem Reichstag und der Regierung abspielen und gelten im Hauptausschuss des Reichstages zu einer Entladung führen. Da die Sitzung des Hauptausschusses für vertraulich erklärt wurde, diese Bestimmung respektiert werden muß, und der offizielle Bericht natürlich nichts Wesentliches über die betreffende Debatte mitteilen, so war es nicht möglich, von diesem Ereignis anders, als andeutungsweise zu sprechen. Wir haben uns damit begnügen müssen, zu sagen, daß ein führender Zentrumsabgeordneter, der nicht zum annexionsistischen Flügel seiner Partei gehört, sondern einen Verständigungsrieden wünscht, das Wort zu einer langen Auseinandersetzung mit der Regierung ergreifen hat. Der offizielle Bericht bemerkt: „Ein Zentrumsabgeordneter sprach hierauf eingehend über die Lage im Innern, über den U-Boot-Krieg und die Friedensmöglichkeiten.“ Herr Erzberger — denn um ihn handelt es sich — hat über diese Fragen in der Tat sehr eingehend gesprochen, und mit außerordentlichem Mut, zwingender Klarheit und großer Schärfe. Und er hat nicht nur die eben erwähnten Fragen berührt, sondern die ganze Situation und das Verhalten der entscheidenden Stellen in dieser Situation mit harter Eindringlichkeit erörtert. Seine Rede war eine Tat.

Gleichzeitig hatte, wie wir ebenfalls im heutigen Morgenblatt berichteten, in der sozialdemokratischen Reichspartei eine Stimmung Oberhand gewonnen, die zu neuen Entschlüssen drängte. Scheidemann, Ebert und ihre Freunde haben vor ihren Wählern ins neutrale Ausland Gindrück gemacht, die dahin gehen, daß die Dinge in Deutschland schnell und gründlich geändert werden müssen, daß die Interessen des deutschen Volkes, des künftigen Reiches in allen Stufen und Gliedern eine solche sofortige Umgestaltung dringend erforderlich machen. Genauso ist die sozialdemokratische Reichspartei zu der Überzeugung gelangt, daß ein klares Bekenntnis der deutschen Regierung gegen jede Annexionspolitik, sei es nach Osten oder nach Westen, unabwendbar notwendig sei. Wir haben schon am vorigen Montag gesagt, daß diese Auffassungen, die wir seit Beginn des Krieges vertreten, natürlich erst bei den Scheidemannschen Besuchen im Auslande entstanden sind. Jeder mußte die Dinge so sehen, falls er sich nicht blenden ließ, sich das nächste Urtellvermögen bewahrt hatte, und von den lärmenden Ausfällen und Anfällen der alldeutschen oder alldeutschen angehangenen Presse ebensowenig berührt wurde, wie — zum Beispiel vor der Kriegsanfrage Amerikas — von gewissen populären Schlagworten und Forderungen. Das einseitige Friedensangebot an Rußland — ohne eine gleichzeitige Erklärung, daß man auch vom Westen nichts begehre — war, da es die Russen nur fester an die anderen Entente-mächte fesseln mußte, ein schwerer Fehler, und es war nur der letzte Fehler in einer Reihe schwerer Irrtümer, die indessen, wie man hinzuzufügen muß, keineswegs immer nur dem verantwortlichen Regierungsführer zur Last zu legen waren. Und noch weniger konnte es vorurteillos, sachlicher Prüfung entgegen, daß die unangehörigen Einführungen des parlamentarischen Systems in dem Maße, wie es parlamentarisch geworden ist, daß nur die Umwandlung, die endlich das deutsche Volk politisch auf eine Stufe mit den anderen Kulturvölkern stellen würde, die geistige Kraft zu überwinden vermag, die Deutschland auch von den nicht-deutschen Elementen draußen trennt, und daß nur so die Atmosphäre geschaffen werden kann, in der eine geistliche Ausdehnungspolitik wieder möglich ist. Die Einsicht, daß das deutsche Volk das Recht und die Pflicht hat, sein Schicksal selber mitzubestimmen, und daß auch im Interesse der höchsten Staatsgüter, der Staatsgrundlagen eine Teilung der Regierungsbefugnisse und damit der Verantwortung zwingend notwendig geworden ist, wirkt zusammen mit der Erkenntnis, daß die Einführung des parlamentarischen Systems ein wichtiges Moment bei der Wiederherstellung des Friedens werden könnte. Das sind die Gründe, aus denen wir seit langem unablässig diese Forderung erheben. Wir werden sie weiter mit aller Entschiedenheit vertreten, auch wenn, was zu befürchten ist, die gegenwärtige Aktion im Reichstage noch nicht zu dem allein nützlich vollen, unabweisbaren Resultat, sondern nur zu einigen Halbheiten, einigen Personalveränderungen und ähnlichen Ergebnissen der vermittelnden Verhandlungspolitik führen sollte. Die Einwirkung ist unaufhaltsam, weil

Blutige Niederlage der Russen in Ostgalizien.

Amstich, Großes Hauptquartier, 7. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sereesgruppe Kronprinz Rupprecht.

Gute Beobachtungsmöglichkeit steigerte gestern den Artilleriestand in einigen Abschnitten der Lian-drissen und Artois-Front zu erheblicher Stärke.

Sereesgruppe Deutscher Kronprinz.

Das durchweg lebhafteste Feuer verdichtete sich besonders bei Seruy, am Rison-Warne-Kanal und in der westlichen Champagne.

Nach schlagartig einsetzender Artilleriewirkung griffen die Franzosen mit starken Kräften vom Cornillet bis zum Hochberg an. Südlich von Rauroy wurde der Angriff durch Feuer und im Nachtsturm durch Gardebataillonen abgewiesen. Am Hochberg wurde der Gegner, der in Teile des vorderen Grabens eingedrungen war, durch kräftigen Gegenstoß eines hannoverschen Regiments vertrieben. Hier wurden die Franzosen erneut vor und drangen nochmals ein. Wiederum wurden sie durch Gegenangriffe und in erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann vollständig zurückgeworfen.

Gründungsverbände am Vimont und bei Cernay-Dornois brachten und eine größere Zahl von Gefangenen ein.

Sereesgruppe Herzog Albrecht.

Bei vielfach ausbleibendem Feuer keine größeren Gefechts-handlungen.

Bei Tage und bei Nacht war die Flugaktivität sehr reger. 8 feindliche Flugzeuge und 1 Beobachtungsballoon wurden abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Sereesgruppe des Generaloberst v. Boehm-Ermolli. Die Schwärze in Ostgalizien hat gestern zu einer äußerst blutigen Niederlage der Russen geführt.

Nach mehrstündigem hartem Artilleriefeuer setzte am frühen Morgen der russische Angriff zwischen Konjuch und Kawchisow ein. Mit immer neu ins Feuer geworfenen, tief gegliederten Kräften stürmten die russischen Divisionen gegen unsere Front. Bis zum Mittag wiederholte der Feind seine Angriffe. Die sind sämtlich unter den schweren Verlusten zusammengebrochen. Auch die Verwendung von Panzerkraftwagen blieb für die Russen nutzlos; sie wurden zerstört. Gegen die zurückstreichenden Massen griffen unsere Kavallerieeinheiten aus der Luft ein; bereitgestellte Sabotage wurde durch Fernfeuer gesteuert.

Später griff der Feind in seine Opfer scheinendem Sturz weiter nördlich bis zur Bahn Zlocow-Larnopol und zwischen Bafow und Zyuzyn an. Auch hier kam er nicht vorwärts; überall wurde er geworfen.

Bei Pryzjany und Stanislau sowie an einigen Stellen im Karpathen-Vorland sind gleichfalls starke russische Angriffe verlustreich gescheitert.

Erstente Befehle in französischer Sprache zeigen, von wem das russische Meer zum Angriff getrieben wurde, der ihm keinerlei Erfolg gebracht, es dagegen blutige Opfer gekostet hat.

Rheinische, baltische, thüringische, sächsische und preussisch-ungarische Truppen teilten sich in die Ehre des Schlachttages.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Karpathen vielfach reger Gefechtsaktivität an mehreren Stellen wurden Darstellungen der Russen zurückgewiesen.

Bei der Sereesgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenscu

mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff. (W. Z. B.)

Hindenburg und Ludendorff in Berlin beim Kaiser.

Amstich, Berlin, 7. Juli. (W. Z. B.)

Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff sind zum militärischen Vortrag beim Kaiser in Berlin eingetroffen.

Die heutige Sitzung des Hauptausschusses.

Nebst des Reichstages.

Im Reichstagsgebäude herrschte seit dem frühen Morgen das regste Leben. Der große Saal, in dem der Hauptausschuss seine Sitzung abhält, war heute früh um 9 Uhr bei Beginn der Verhandlungen überfüllt. Da bekannt geworden war, daß die hochpolitischen Auseinandersetzungen der gestrigen Sitzung heute in Anwesenheit des Reichskanzlers ihren Fortgang nehmen sollten, hatten sich neben den Mitgliedern des Ausschusses die großen Vertreter der Abgeordneten und eine stattliche Menge von Regierungsbekanntem als Zuhörer eingefunden. Aus allen Reihen waren die verfahrenen Stühle besetzt worden, aber sie reichten nicht aus und viele Zuhörer mußten sich mit einem Stuhlplatz begnügen. Im ganzen waren wohl 300 Personen im Sitzungssaal versammelt. Der Reichskanzler hatte der gestern ergebnen dringenden Aufforderung, im Hauptausschuss zu erscheinen, Folge geleistet und war schon bei Beginn der Sitzung im Saale. Er hat aber vorläufig nicht das Wort genommen, und es heißt auch, daß er erst später in die Debatte eingreifen will. Die Verhandlungen über die auswärtige und militärische Lage wurden von vornherein für streng vertraulich erklärt. Es wurde der lebhafteste Wunsch ausgesprochen, einwöchentlich jedoch nicht, auch nicht andeutungsweise zu veröffentlichten. Der Sitzungssaal wurde dann auch im weitem Umkreise abgeperrt.

Die Verhandlungen des Hauptausschusses begannen bereits 9 Uhr vormittags. Der Reichskanzler, der eine heitere Miene zur Schau trug, war gleich zu Beginn der Sitzung erschienen. Mit ihm waren auch die meisten Staats-

das Recht, die Vernunft, die Notwendigkeit es so wollen, und der „starke Mann“, nach dem die Konservativen rufen, würde wenig Glück haben und ganz gewiß dem Reiche kein Glück bringen.

Einfachheit kann man nur die Tatsachen, die einzelnen Vorfälle des Tages, verzeichnen. Der Reichskanzler, der gestern der Sitzung des Hauptausschusses ferngeblieben war, hat die Parteiführer empfangen, die Sozialdemokraten haben ihm in bestimmter Form ihre Forderungen mitgeteilt, und heute ist Herr v. Bethmann Hollweg dann auch im Hauptausschuss erschienen. Nachdem dort der Abgeordnete Erzberger seine Darlegungen, die sehr scharf jugeligt sind, erneuert und ergänzt, der Staatssekretär des Reichsmarineamtes ihn zu widerlegen versucht und der konservative Graf Westarp „das Richtige“ zwischen seiner Partei und dem Zentrumstreber „erschritten“ hatte, nahm um 1 Uhr der Reichskanzler das Wort. Was er gesagt hat, wird vielleicht, ausgangsweise, in einem offiziellen Bericht bekanntgegeben werden, und vielleicht auch nicht. Es scheint nicht sehr erheblich gewesen zu sein. Herr v. Bethmann Hollweg hat anscheinend nur Sätze aus älteren Beständen wiederholt. In den Wandelgängen des Reichstages ist die Erregung groß, und die Kräfte der Sache werden in allen Gruppen besprochen. Schon morgens wurde übrigens auch bekannt, daß Hindenburg und Ludendorff im Laufe des Vormittags in Berlin eintreffen würden, um mit dem Kaiser zu konferieren. Da wir das parlamentarische System noch nicht besitzen, die gewählte Vertretung des deutschen Volkes bei der Gestaltung der Regierung noch nicht mit zu bestimmen oder mit zu raten hat, der Reichstag vielmehr die Regierung gewissermaßen fertig empfangt und sie ohne sein Zutun kommen und gehen läßt, so ist es auch nicht, wie in parlamentarisch regierten Ländern, möglich, irgend etwas vorher zu sagen. Alles hängt von persönlichen Entschlüssen ab, die sich einer sichtbaren, parlamentarisch geregelten Einwirkung entziehen, und niemand weiß, ob wir vor Hebereraktionen, und vor welchen Hebereraktionen wir stehen. Es gibt nichts, was unmöglich ist. Es ist sogar möglich, daß vorläufig wieder alles beim Alten bleibt.